

NRW-Zukunftsstrategie Wasser: Forschung und Praxistransfer in der Wasserwirtschaft

Das Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr (MUNV.NRW) hat mit einem Eckpunktepapier „H₂O-NRW – Wasserwirtschaft im Klimawandel“ mit der Ausarbeitung der angekündigten Zukunftsstrategie Wasser begonnen. Themen und Perspektiven wurden auf der Auftaktveranstaltung am 3. Juni 2024 in Düsseldorf mit Akteurinnen und Akteuren aus der Wasserwirtschaft diskutiert. Dabei wurde die Bedeutung von Wasserforschung, Innovation und Nachwuchsförderung für die Zukunftsstrategie hervorgehoben und die erforderliche enge Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Wirtschaft herausgearbeitet. Herr Dr. Frank-Andreas Weber im Gespräch mit Herrn Matthias Börger, Abteilungsleiter IV – Wasserwirtschaft und Bodenschutz im MUNV und Mitglied im FiW-Forschungsbeirat zur Rolle von Forschung und Praxistransfer in der NRW-Zukunftsstrategie Wasser.

F.-A. Weber: Sehr geehrter Herr Börger, Ihre Abteilung arbeitet mit Hochdruck an der Zukunftsstrategie Wasser, gleichzeitig erfordern die Novellierung der EU-Kommunalabwasserrichtlinie, die Enquete-Kommission „Wasser in Zeiten der Klimakrise“, Digitalisierung, Klimaanpassung, Versorgungssicherheit und Hochwasserschutz in NRW hohe Aufmerksamkeit. Welche Rolle sehen Sie für uns als Wasser-Institut, können wir das MUNV noch besser in seiner Arbeit unterstützen?

H. Börger: Das Land NRW verfügt mit den gemeinnützigen Wasser-Instituten der Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft, also dem FiW, aber auch IWW, IKT und IUTA über exzellente transferorientierte Wasserforschung. Das ist eine Stärke und ein Glücksfall für NRW, das gibt es so in keinem anderen Bundesland. Gemeinsam mit den Wasserwirtschaftsunternehmen und sondergesetzlichen Wasserverbänden sowie den Lehrstühlen der Universitäten und Hochschulen ist NRW im Wasserbereich stark aufgestellt. NRW hat aber auch besondere Herausforderungen, die wir in der NRW-Zukunftsstrategie Wasser lösungsorientiert adressieren müssen.

F.-A. Weber: Nordrhein-Westfalen war Vorreiter in den Bereichen Energieeffizienz auf Kläranlagen, bei der Demonstration von Membrantechnik, der Niederschlagswasserbehandlung, im Ausbau von vierten Reinigungsstufen, auch das Kompetenzzentrum Digitale Wasserwirtschaft ist einzigartig. Wir sind dabei, die erste großtechnische Power-to-X Anlage für die Synthese von grünem Methanol als Kraftstoff auf der Kläranlage Bottrop der Emschergenossenschaft zu demonstrieren und sind Vorreiter beim Aufbau des Abwassermonitorings für humanpathogene Viren und Antibiotika-Resistenzen. Auch mit Demonstrationsvorhaben zum Phosphor-Recycling und Nutzung von Abwasserwärme ist NRW Technologietreiber. Trotzdem müssen wir uns die Frage stellen – ist das gegenwärtige Tempo ausreichend, die Wasserwirtschaft resilient für die Klimazukunft aufzustellen?

H. Börger: Die Wasserwirtschaft in NRW ist selber der größte Innovationstreiber. Wir als Land versuchen Forschung und Transfer mit unseren Mitteln zu unterstützen. Sie kennen die Förderrichtlinie „Zukunftsfähige und nachhaltige Abwasserbeseitigung in Nordrhein-Westfalen“ (ZunA), die aus der Abwasserabgabe

finanziert wird. Sie hat die frühere ResA II-Richtlinie ersetzt. In diesem Bereich gewährt das Land Zuwendungen für praxisnahe und anwendungsorientierte Forschungs- und Entwicklungsprojekte zur Abwasserbeseitigung sowie für Projekte des Wissenstransfers. Außerdem fördern wir Pilot- und Modellvorhaben, deren Ergebnisse für die weitere Entwicklung des Wirtschaftsstandortes NRW besonders wichtig sind. Die Finanzierung erfolgt hier aus Mitteln des Ministeriums. Insgesamt wurden beim LANUV über die letzten sechs Jahre im Förderbereich 6 von ResA II 77 Projektskizzen eingereicht, davon wurden ca. 33% der eingereichten Projektvorschläge und rund 50% der Projektanträge gefördert.

F.-A. Weber: Trotz der fachlichen Nähe spielt – gemessen an der Anzahl der Projekte – das MUNV für uns als Fördermittelgeber leider eine untergeordnete Rolle – dafür gibt es mehrere Gründe. Wir sind überzeugt, dass wir für das MUNV deutlich mehr Beiträge leisten können. Im gleichen Zeitraum haben wir am FiW in Förderrichtlinie der Bundesministerien über 14 Mio. € Fördergelder für die Wasserwirtschaft in NRW beantragt und bewilligt bekommen – wir glauben, dass es für die großen Herausforderungen



**Dr. sc. Dipl.-Ing.
Frank-Andreas
Weber, FiW e. V.
im Gespräch mit
Ministerialdirigent
Matthias Börger,
MUNV.**

unserer Zeit über kurzfristige Projektförderungen hinaus langfristige Fördermöglichkeiten und mehr Planungssicherheit braucht, um als Innovationstreiber Expertise mit qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufzubauen – und auch zu halten. Wir denken an 7-Jahre-Forschungsschwerpunkte.

H. Börger: Wir kennen langfristige Finanzierungsmodelle für Wasserforschung in unseren Nachbarländern – KWR in den Niederlanden oder die eawag in der Schweiz. Eine zukunftsfähige Wasserforschung in NRW braucht vergleichbare Rahmenbedingungen – auch um dringend benötigte Nachwuchskräfte in allen Bereichen der Wasserwirtschaft – und da nehme ich die Landesverwaltung nicht aus – zu gewinnen. Die JRF-Wasser-Institute sind für NRW wichtig als Nachwuchsschmiede qualifizierten und praxisnahen Fachpersonals, andererseits könnte das FiW uns mit seinen Kompetenzen bei Bedarf unterstützen.

F.-A. Weber: Wir sind dankbar, als Mitglied der Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft vom Wissenschaftsministerium MKW.NRW eine Zuwendung in Form einer institutionellen Förderung zu erhalten – derzeit jährlich rd. 530.500 €. Diese institutionelle Förderung in Form einer Festbetragsfinanzierung richtet

“
Das Land NRW verfügt mit den gemeinnützigen Wasser-Instituten der Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft, also dem FiW, aber auch IWW, IKT und IUTA über exzellente transferorientierte Wasserforschung.

sich ausschließlich auf die Deckung von Ausgaben im ideellen Bereich, die nicht durch Projektzuwendungen gedeckt werden können, wie bspw. die Personalausgaben für Antragstellungen. Die Verwendung weisen wir dem Projektträger Jülich im Einzelnen nach. Als die vom Land NRW über die JRF

geförderten Forschungsinstitute – wäre es nicht denkbar, eine stärkere fachliche Bindung an die JRF-Wasserinstitute zu realisieren?

H. Börger: Beratungsleistungen müssen natürlich immer im Vergabeverfahren ausgeschrieben werden – das hindert uns kurzfristig auf Leistungen zurückzugreifen. Gleichzeitig muss aber auch die Wasserwirtschaft ihre Aufgaben als Forschungsförderer und Auftraggeber wahrnehmen. Herr Prof. Dr. Christoph Donner, Vorstandsvorsitzender der Berliner Wasserbetriebe, hat in einem Interview gefordert, dass die Wasserwirtschaft branchenintern für sich eine 1%-vom-Umsatz-Regelung für Forschung und Entwicklung etablieren sollte, um die für die Branche immens wichtigen Vorhaben abzusichern und voranzutreiben. Nimmt man allein die in der agw – Arbeitsgemeinschaft der Wasserwirtschaftsverbände in NRW zusammengeschlossenen Wasserverbände mit einem Umsatz von rd. 1,5 Milliarden Euro pro Jahr, wären das 15 Mio. Euro für Forschung und Entwicklung im Jahr.

F.-A. Weber: Sehr geehrter Herr Börger, vielen Dank für das Gespräch. Wir freuen uns auf die weitere erfolgreiche Zusammenarbeit und sind gerne bereit, die NRW-Zukunftsstrategie Wasser nach Kräften zu unterstützen.